

„Gehe in das Gefängnis!“
Wie funktioniert Strafe heutzutage hierzulande?

Werner Greve, Universität Hildesheim

Schlechte Menschen, so denkt man, sperrt man ins Gefängnis, zur Strafe für etwas Böses, was sie getan haben. Was aber passiert dort mit ihnen? Wie sieht es dort aus? Wer ist im Gefängnis außer den Gefangenen?

Niemand geht freiwillig ins Gefängnis – wer eingesperrt ist, wird alles daran setzen, so schnell wie möglich wieder herauszukommen. Gefängnisse müssen also sicher sein, auch deswegen, weil einige der Gefangenen wahrscheinlich gefährliche Menschen sind. Stimmt das? Sind Gefangene gefährlich? Und wie sicher sind Gefängnisse? Stimmt es eigentlich, dass Ausbrüche oft vorkommen?

Andererseits: die allermeisten Gefangenen erhalten eine zeitlich befristete Strafe. Früher oder später werden fast alle entlassen – spätestens dann, wenn sie ihre Strafe vollständig abgebüßt haben. Aber wie kommt man aus dem Gefängnis wieder heraus? Hat die Zeit, die ein Gefangener im Gefängnis verbringt, einen Einfluss auf sein späteres Handeln, sein Leben? Kann Gefängnis vielleicht sogar schaden?

Über das Gefängnis nachzudenken, ist normalerweise nicht nötig. Die meisten von uns haben, Gott sei Dank, mit dem Gefängnis in ihrem ganzen Leben nichts zu tun. Man liest vielleicht einmal etwas darüber in der Zeitung oder man hört in den Nachrichten etwas davon, oder man liest darüber in einem Kriminalroman. Deswegen wissen die meisten nur sehr wenig über Gefängnisse. Dieses Kapitel soll versuchen, diese Fragen zu beantworten, zu verstehen, was ein Gefängnis ist, wozu es da ist, und was drin geschieht.

Ein Beispiel zum Einstieg: „Gefängnis“ im Spiel.

Monopoly. Es gibt ein sehr bekanntes Brettspiel mit dem Namen „Monopoly“. Es geht darin darum, Geld zu verdienen, indem man Strassen (die durch Spielfelder dargestellt werden) kauft und verkauft, und dann auf diesen Strassen Häuser (kleine Spielsteine, die aussehen wie Häuschen) baut. Wenn jemand auf eine Strasse kommt, die einem der Mitspieler gehört, dann muss er Miete an ihn bezahlen. Die Miete ist für verschiedene Straßen verschieden teuer und für Straßen, auf denen Häuser stehen, noch teurer. Zusätzlich interessant wird das Spiel dadurch, dass es außer Straßefeldern noch ein paar besondere Felder gibt, Felder auf denen etwas Besonderes passiert.

Gehe in das Gefängnis! Eines von den Ereignissen, die dort passieren können, ist dass man ins Gefängnis muss. Das Gefängnis ist ein besonderes Feld, es liegt an der Ecke des Spielfeldes, und wenn man einfach nur so darauf kommt (also darüber hinweg läuft oder durch Würfelzufall dort landet), passiert nichts. Man ist dann einfach nur „zu Besuch“. (Das gibt es übrigens auch bei richtigen Gefängnissen – auch die kann man besuchen. Wir kommen darauf später noch zurück.). Aber wenn man auf ein bestimmtes Ereignisfeld kommt (oder wenn man dreimal nacheinander mit beiden Würfeln die gleiche Augenzahl gewürfelt hat), dann muss man *ins Gefängnis*. Dann ist man *nicht* einfach zu Besuch, sondern man ist für eine gewisse Zeit dort gefangen: bei *Monopoly* sind das drei Runden, man darf also dreimal nicht mitwürfeln, wenn man an der Reihe ist. Kurz gesagt: wenn man im Gefängnis gefangen ist, dann spielt man eine Zeit lang nicht mit.

Gefangen! Gefangen sein bedeutet also: man ist im normalen Leben außerhalb des Gefängnisses nicht dabei. Man kann sich nicht weiterbewegen, und man verpasst deswegen auch eine Menge Möglichkeiten, etwas zu tun. Bei Monopoly kann man zum Beispiel normalerweise Straßen nur dann kaufen, wenn man auf einer landet, die noch niemandem gehört. Wenn man sich nicht bewegen darf, kann man auch auf keiner freien Straße landen – und hat dadurch auch keine Chance, sie zu kaufen. Allerdings verliert man, obwohl man im Gefängnis ist, nicht alle Rechte und Möglichkeiten. Wenn zum Beispiel in der Zeit, in der ich im Gefängnis gefangen bin, jemand auf eine Straße kommt, die mir schon gehört, dann muss er natürlich auch ganz normal Miete an mich bezahlen. Und das Geld bekomme ich auch und kann es benutzen, zum Beispiel um einem anderen Spieler eine Straße abzukaufen. Denn ich darf zwar nicht würfeln und mich nicht bewegen, aber ich darf, wenn ich an der Reihe bin, zum Beispiel verhandeln, wenn ich will. Das ist auch bei wirklichen Gefängnissen so: Man darf einiges nicht mehr tun wie sonst (zum Beispiel hingehen, wohin man will), aber anderes darf man wie zuvor auch weiterhin tun (zum Beispiel darf man wählen, allerdings nur per Brief). Wenn man das etwas fachmännischer ausdrücken will, kann man sagen: Man verliert im Gefängnis einige Rechte für eine gewissen Zeit, aber nicht alle. Und wie bei Monopoly ist es auch bei wirklichen Gefängnissen so, dass man auch die Rechte, die man drinnen nicht hatte, wieder zurück erhält, wenn die Gefängniszeit vorbei ist. Wer wieder rauskommt, hat alle normalen Möglichkeiten wieder, wie zuvor. (Das gilt natürlich nicht, wenn man ausgebrochen ist – das Recht auszubrechen hat man leider auch nicht.)

Gefängnis im wirklichen Leben: Einfach nur Pech gehabt?

Spiel und Wirklichkeit. Das sieht nun auf den ersten Blick so aus, als gebe es eine Menge Gemeinsamkeiten zwischen dem Gefängnis bei Monopoly und wirklichen Gefängnissen, und das stimmt auch. Aber es gibt auch einen ganz wichtigen Unterschied. Bei Monopoly kommt man ins Gefängnis, weil man einfach Pech gehabt hat: Man hat dreimal nacheinander „Pasch“ gewürfelt, oder man hat zufällig eine „Ereigniskarte“ gezogen, auf der steht: „Gehe in das Gefängnis! Gehe direkt dorthin!“ Im wirklichen Leben ist das natürlich nicht so. Man kommt ins Gefängnis, weil man etwas getan hat, was vom Gesetz verboten ist, und das, wenn man es dennoch tut, mit Gefängnis bestraft wird. Welche Dinge das sind, die verboten sind, und welche davon mit Gefängnis bestraft werden können, steht in einem eigenen Gesetz: es heißt „Strafgesetzbuch“. Es ist wichtig zu verstehen, dass Gefängnis eine ganz besondere Strafe ist: Manche Dinge sind verboten, aber man wird, wenn man sie doch tut, nicht mit Gefängnis bestraft, sondern anders – zum Beispiel muss man Geld bezahlen, wenn man sein Auto falsch parkt oder zu schnell fährt. Gefängnis gibt es nur für manche, besonders schlimme Taten, oder dann, wenn jemand immer wieder gegen die Verbote im Strafgesetzbuch verstößt.

Gefängnis ist selten. Weil man natürlich nicht für alles, was verboten ist, eine Gefängnisstrafe bekommen kann, ist Gefängnis eine ziemlich seltene Strafe. Wir wollen versuchen, uns genauer vorzustellen, wie selten Gefängnis ist. In Deutschland leben ungefähr 80 Millionen Menschen, und in jedem Jahr werden von der Polizei ungefähr 6 Millionen Straftaten bemerkt. Straftaten sind solche Handlungen, die vom Strafgesetz verboten sind (also zum Beispiel Diebstahl oder Betrug; so etwas wie „falsch parken“ ist da nicht mitgezählt). 6 Millionen Straftaten sind sehr viele; schon eine Million ist eine *sehr* große Zahl. (Wenn ich jetzt eine Million Schritte machen würde, immer geradeaus, würde ich fast bis nach Rom kommen – wenn ich in der richtigen Richtung unterwegs wäre). Aber obwohl es so viele Menschen gibt, und obwohl es so viele Straftaten gibt (leider), sind im Augenblick weniger als 70.000 (siebzigtausend) Menschen im Gefängnis. Immerhin: 70.000 ist auch noch eine ganz schön große Zahl. Wenn man von Hannover aus (wo ich dies schreibe) 70.000 Schritte

geradeaus macht, dann kommt man immerhin bis nach Braunschweig. Aber 70.000 ist dennoch sehr viel weniger als 80 Millionen. Statistisch ausgedrückt: von tausendeinhundert Menschen ist einer im Gefängnis. Das kann man sich immer noch nicht gut vorstellen: ginge es um Schüler, wäre das ein Schüler unter allen Schülern aus zwei normalen Schulen. Viel klarer wird das dadurch auch nicht; die Beispielen sollen aber einfach nur sagen: Gefängnis ist sehr selten.

Ist Gefängnis verdient? Jetzt könnte man denken: Wenn Gefängnis so selten ist, dann muss man schon ganz schön Pech haben, um tatsächlich ins Gefängnis zu kommen (fast wie bei Monopoly). Aber das stimmt natürlich nicht, denn man kommt ja nur ins Gefängnis, weil man etwas Verbotenes getan hat. All die vielen Leute, die nichts Verbotenes getan haben, können dieses Pech gar nicht haben (das ist bei Monopoly anders: wer das Falsche würfelt, kommt rein, auch wenn er wirklich sonst gar nichts getan hat!). Also, sollte man meinen, ist Gefängnis keine Frage von Glück oder Pech, sondern eine verdiente Strafe. Im Gefängnis sind nur Leute, die etwas Schlimmes getan haben.

Stimmt das wirklich? Na, ja, ehrlich gesagt: nicht ganz! In Wahrheit ist es ein bisschen komplizierter. Und es ist wichtig, sich das genauer anzusehen.

Strafe hat doch mit Pech zu tun. Strafe hängt eben nicht *nur* davon ab, was jemand tut. Ob man ins Gefängnis kommt oder nicht hat doch ein bisschen mit Glück und Pech zu tun. Das hat mehrere Gründe. Zunächst ist uns allen klar: Manchmal wird man nicht erwischt, wenn man etwas Unerlaubtes tut. Jeder hat das schon mal erlebt: Man sagt die Unwahrheit, man nimmt etwas weg, das einem nicht gehört, man fährt mit Bus oder Straßenbahn, ohne zu bezahlen, und manchmal kommt das nicht heraus. Im Bus kontrolliert keiner, keiner merkt, dass man gelogen hat (als man der Mutter gesagt hat, man hätte in Mathe keine Hausaufgaben, und man sie am nächsten Morgen einfach vom Nachbarn abschreibt). Nun sind das natürlich alles keine Beispiele für Handlungen, für die man ins Gefängnis käme, aber sie zeigen immerhin: manche Handlungen, die unerlaubt sind, oder einfach nicht in Ordnung sind, bleiben unentdeckt. Aber nur wer entdeckt wird, kann auch bestraft werden. Man könnte das so ausdrücken: bestraft werden nur die, die das Pech hatten, erwischt zu werden. Ganz gerecht ist so eine Beschreibung aber nicht. Denn es war ja kein Pech, dass man etwas Verbotenes getan hat, und es ist ja eigentlich auch richtig, wenn man dabei erwischt wird. Und es ist ja eigentlich auch richtig, dass man bestraft wird, wenn man etwas Verbotenes getan hat. „Pech“ ist ja wohl etwas anderes. Also sollten wir vielleicht besser sagen: Manchmal hat man, obwohl man etwas Verbotenes getan hat, Glück, und die gerechte Strafe bleibt einem erspart.

Zwischen Straftat und Strafe liegt ein weiter Weg. Aber es ist noch komplizierter. Denn natürlich werden nicht alle, die erwischt werden, auch bestraft, und vor allem werden nicht alle, die bestraft werden, ins Gefängnis gesperrt. Wir haben eben gehört, dass die Polizei jedes Jahr 6 Millionen Straftaten aufschreibt. Meistens werden die Leute, die das getan haben, auch gefasst (vor allem bei schweren Straftaten hat die Polizei oft Erfolg). Aber viele von diesen Taten sind nicht sehr schlimm: wenn jemand im Kaufhaus ein Paar Socken gestohlen hat, wenn zwei Nachbarn in Streit geraten und der eine dem anderen eins auf die Nase haut, dann ist das ganz gewiss nicht in Ordnung, ganz gewiss nicht einfach verzeihlich, aber man muss dafür auch gewiss nicht gleich in Gefängnis, vor allem nicht, wenn es zum ersten Mal passiert ist. Aus diesem Grund gibt es auch andere Strafmöglichkeiten: Man muss beispielsweise zur Strafe eine bestimmte Summe Geld an den Staat bezahlen (und außerdem möglichst den Schaden wieder gut machen). Manchmal kann der Richter sogar ganz auf eine Strafe verzichten, zum Beispiel dann, wenn sich Täter und Opfer auf eine Wiedergutmachung

geeinigt haben. Besonders bei jungen Menschen ist es vielleicht oft besser, eine sehr ernste Ermahnung auszusprechen und eine Widergutmachung zu unterstützen, als gleich eine harte Strafe zu verhängen. Da die Entscheidung, ob und wie eine Tat bestraft wird, zum Teil von der Einschätzung des Richters abhängt, ist dies ein zweiter Punkt, wo man mehr oder weniger Glück haben kann. Es kommt tatsächlich auch ein wenig darauf an, vor welchem Richter man landet. Ein strenger Richter wird vielleicht für dieselbe Tat eine härtere Strafe verhängen als ein milder Richter. Auch hier gilt allerdings, was wir oben schon festgestellt hatten: Man kann eigentlich nicht sagen, dass man Pech gehabt hat, wenn man für eine Straftat bestraft wurde (denn es werden natürlich nur solche Strafen verhängt, die das Gesetz für diese Strafen zulässt). Aber wenn ein Richter, den Entscheidungsspielraum, den er vom Gesetz hat, ausnutzt, um ein mildes Urteil zu sprechen, dann hat man Glück gehabt.

Offenbar, so können wir jetzt sehen, gibt es nicht nur bei Monopoly, sondern auch im wirklichen Leben ein bisschen Glück. Natürlich kommt es vor allem darauf an, was man selbst getan hat, aber wir haben jetzt gesehen, dass es tatsächlich nicht *nur* davon abhängt, was man selbst tut, sondern auch von anderen Dingen (auf die man keinen Einfluss hat), ob man ins Gefängnis kommt oder nicht. Es ist nicht richtig zu sagen, dass jemand, der ins Gefängnis muss, einfach Pech gehabt hat. Aber man kann schon sagen, dass manchmal Menschen, die ins Gefängnis kommen *könnten*, Glück haben, und doch nicht ins Gefängnis müssen.

Gibt es ungerechte Strafen? Es gibt noch einen letzten Punkt, den wir uns ansehen müssen. Denn manchmal, wenn auch sehr selten, kommen Menschen ins Gefängnis, die das nicht verdienen. Das passiert auch im normalen Leben: Vielleicht hast du mit anderen Ball gespielt, eine Scheibe ist zu Bruch gegangen, jemand sagt, *du* hättest den Ball geworfen und nun wirst du bestraft, obwohl du es *wirklich* nicht gewesen bist. Man glaubt Dir einfach nicht. Das liegt daran, dass Menschen Fehler machen. Und Polizisten und Richter sind Menschen. Auch wenn man sich sehr anstrengt, keinen Fehler zu machen, kann es passieren, dass die Polizei etwas übersehen hat, jemanden für schuldig hält, der es gar nicht war. Es kann passieren, dass ein Zeuge sich irrt, und vor Gericht sagt, er habe gesehen, dass dieser Mann geschossen hat – obwohl er dem wahren Täter nur zufällig ähnlich sieht. Es kann sein, dass der Richter nicht ganz genau prüft, ob die Beweise gegen den Angeklagten auch wirklich ausreichen. Denn eigentlich darf der Richter einen Angeklagten nur dann verurteilen: Es kommt nicht darauf an, was der Richter denkt, sondern darauf, ob es wirklich sicher bewiesen ist. Sonst muss er den Angeklagten freisprechen, auch wenn er meint, er *könnte* es gewesen sein. Denn es ist weniger schlimm, wenn jemand der das, was man ihm vorwirft, wirklich getan hat, frei herumläuft, als wenn jemand, der es *nicht* getan hat, zu Unrecht ins Gefängnis muss (genauso wie beim Ball und der Scheibe: wenn nicht ganz klar ist, wer den Ball geworfen hat, darf eigentlich keiner bestraft werden, denn es ist ganz wichtig, dass niemand zu Unrecht bestraft wird). Aber manchmal sind sich Richter so sicher, dass der Angeklagte es war, dass sie ihn verurteilen, obwohl die Beweise eigentlich nicht ausreichen. Das hängt manchmal auch von Umständen an, die mit der Tat, um die es geht, nichts zu tun haben. Zum Beispiel helfen vor Gericht Anwälte jedem Angeklagten, sich zu verteidigen; und natürlich gibt es gute und nicht so gute Anwälte, und die guten sind manchmal ziemlich teuer, so teuer, dass nicht jeder Angeklagte sie bezahlen kann. Kurzum: manchmal gibt es Menschen, die zu Unrecht ins Gefängnis kommen. Diese Menschen haben das, was man ihnen vorwirft, nicht getan, oder es gab besondere Umstände, die es entschuldigen. Von diesen Menschen können wir tatsächlich sagen: sie hatten *Pech*, dass sie ins Gefängnis kamen. Zum Glück ist das sehr selten, aber weil Polizisten, Anwälte, Zeugen und Richter Menschen sind (und auch die Gesetze von Menschen gemacht sind), kann es vorkommen.

Wer sitzt im Gefängnis?

Sind Straftäter und Strafgefangene bedrohliche oder gefährliche Menschen?

Trotzdem stimmt: Fast alle Gefangenen, die im Gefängnis sind, haben etwas Verbotenes getan. Viele Leute meinen nun, im Gefängnis sitzen nur Schwerverbrecher, ganz gefährliche Menschen, die eine Gefahr für alle anständigen Leute darstellen, und die man deswegen am besten gar nicht mehr herauslassen sollte. Das ist ziemlich falsch, und auch das müssen wir uns genauer ansehen.

Die meisten Gefangenen sind nicht sehr gefährlich. Mit Gefängnis werden oft Menschen bestraft, die unerlaubte Dinge wieder und wieder tun, also zum Beispiel immer wieder dabei erwischt werden, wenn sie etwas gestohlen haben. Vielleicht ist es so, dass einige von ihnen auch beim nächsten Mal der Versuchung, lange Finger zu machen, wieder nicht widerstehen können, aber auf jeden Fall sind solche Menschen nicht besonders gefährlich. Und sogar Leute, die eine Gefängnisstrafe bekommen haben, weil sie jemand anderen geschlagen oder verletzt haben, sind oft für die Allgemeinheit nicht gefährlich. Denn fast immer gab es eine sehr besondere Situation, die dazu geführt hat, dass sie gewalttätig wurden: vielleicht sind sie zuvor in schlimmen Streit geraten, oder sie haben sich bedroht gefühlt, oder sie wollten sich für etwas rächen. Das ist natürlich keine Entschuldigung (denn man darf niemanden anderen absichtlich verletzen, aus *keinem* Grund), aber man muss bei so einer Person eben auch nicht befürchten, dass er grundlos einfach jeden angreifen wird, dessen Nase ihm nicht passt.

Vor allem aber: Viele Menschen, die im Gefängnis sitzen, sind, wie man so sagt, „auf die schiefe Bahn geraten“. Damit ist gemeint, dass das Leben, die persönliche Entwicklung manchmal sehr unglücklich verlaufen kann. Manche Menschen haben wenig Chancen gehabt, ihr Leben selbst zu gestalten, aus sich etwas zu machen. Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass auch das keine Entschuldigung ist (man darf nicht stehlen, auch dann nicht, wenn es einem nicht so gut geht, wenn man wenig Geld hat, wenn man viel Pech hatte im Leben). Aber es gibt keinen Grund zu glauben, dass diese Menschen alle sehr gefährliche oder im Inneren ganz böse Menschen sind. Viele von ihnen würden, wenn sie bessere Bedingungen hätten, friedliche und gesetzestreue Bürger sein können. Man kann das auch anders ausdrücken: Viele der Menschen, die im Gefängnis sitzen, hatten Pech in ihrem Leben. Das entschuldigt nicht, was sie getan haben (wie gesagt: man darf nicht stehlen oder andere verletzen!), aber hätten sie nur ein bisschen mehr Glück im Leben gehabt, hätten sie es wohl nicht getan.

Das Ziel der Gefängnisstrafe ist Unterstützung. Damit kommen wir zu einem besonders wichtigen Punkt. Das Ziel der Gefängnisstrafe ist es vor allem, die Gefangenen möglichst dabei zu unterstützen, wieder ein gesetzestreuendes Leben zu führen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, ihr Leben positiv zu gestalten. Das steht ganz vorne (gleich im zweiten Paragraphen) in dem Gesetz, das den Strafvollzug regelt (es heißt deswegen auch „Strafvollzugsgesetz“). Dies ist ein wichtiger Punkt, und er ist etwas kompliziert. Deswegen nochmals anders: Natürlich ist der *Grund* für die Gefängnisstrafe, dass man etwas Verbotenes getan hat (das mit Gefängnis bestraft wird), aber das *Ziel* einer Gefängnisstrafe ist es, den Straftäter wieder zurück in ein normales, verantwortliches Leben zu begleiten. Der Grund liegt also in der Vergangenheit, das Ziel aber in der Zukunft des Gefangenen. Auch das ist etwas, was auch außerhalb von Gefängnissen wichtig ist. Wenn ich in der Schule zum Beispiel bei einer Klassenarbeit geschummelt habe, und dabei erwischt werde, ist es ziemlich sinnlos, einfach irgendeine Strafe aufgebremst zu bekommen (Hausarrest, Taschengeldentzug). Besser wäre es, etwas zu finden, wodurch ich etwas Nützliches *lerne* (zum Beispiel wäre es eine sinnvolle Strafe, in meiner Freizeit jemand anderem beim Lernen

für die nächste Klausur zu helfen – dabei lerne ich selbst dann auch sehr viel, und tue obendrein etwas Sinnvolles).

Das Gefängnis so zu gestalten, dass die Gefangenen möglichst unterstützt werden, ist übrigens auch aus einem anderen Grund sehr vernünftig: Wir können ja nicht auf alle Menschen ein Leben lang aufpassen, und wir können erst recht nicht jemanden, der vielleicht etwas gestohlen hat, ein Leben lang einsperren. Und es ist wohl auch nicht sehr sinnvoll, Menschen immer wieder einzusperren. Viel besser wäre es doch, wenn sie lernen, auf sich selbst aufzupassen. Diese Idee, dieses Ziel nennt man „Resozialisierung“. Es ist ein kompliziertes Wort, aber die Grundidee ist einfach genau die: wir versuchen, den Gefangenen dabei zu helfen, dass sie sich nach ihrer Entlassung wieder selbst helfen können. Sie sollen selbst darauf aufpassen können, das Gesetz nicht mehr zu brechen.

Gefängnis verfolgt mehrere Ziele. Der Vollständigkeit halber muss man hinzufügen: Gefängnis hat nicht nur diesen einen Zweck. Gefängnis soll zum Beispiel auch abschrecken, und zwar sowohl den, der eingesperrt wird (damit er so etwas nicht wieder tut), als auch solche, die noch nicht eingesperrt sind (damit sie so etwas gar nicht erst tun). „Abschrecken“ klingt vielleicht ein wenig brutal; gemeint ist einfach: zu sehen, dass man für verbotene Handlungen tatsächlich unangenehm bestraft wird, ist ein ziemlich guter Grund, *nichts* Verbotenes zu tun. Und die Gefängnisstrafe macht allen deutlich: Der Staat (also wir alle, unsere soziale Gemeinschaft) lässt manche Sachen einfach nicht durch gehen. Wer so etwas tut, wird bestraft.

Um Jugendliche muss man sich besonders kümmern. Nun begehen nicht nur erwachsene Menschen Straftaten, manchmal tun das auch junge Menschen. Wenn es Kinder sind, die jünger als 14 Jahre sind, dann ist nicht der Richter zuständig, sondern die Eltern, und sie können, wenn das nötig ist, von anderen Einrichtungen unterstützt werden (z.B. vom Jugendamt). Aber wenn Jugendliche, die älter sind als 14 Jahre und noch nicht 18 Jahre, etwas vom Gesetz Verbotenes tun, dann kann unter bestimmten Bedingungen eine staatliche Strafe drohen. Aber irgendwie ist klar: wenn sich ein junger Mensch falsch verhält, so falsch, dass wir tatsächlich um eine Strafe nicht herumkommen (das kommt nur sehr selten vor, zum Glück), dann muss das trotzdem anders geregelt werden. Denn dann ist etwas grundsätzlich schief gegangen in seiner Entwicklung, dann muss er noch etwas Wichtiges *lernen*. Deswegen ist der Sinn von Strafe für Jugendliche *Erziehung*. Es gibt ziemlich viele Formen, wie das aussehen kann, aber manchmal kann das auch Gefängnis sein. Es gibt dafür ein eigenes Gesetz (das sogenannte „Jugendgerichtsgesetz“), und darin steht, dass Strafe bei Jugendlichen (auch eine Gefängnisstrafe, wenn sie sein muss), nicht danach bemessen wird, was er getan hat, sondern danach, was er braucht. Deswegen arbeiten hier Richter meist mit anderen Experten zusammen – es ist ziemlich schwer, genau festzustellen, welche Erziehung jemand tatsächlich braucht. Das sogenannte „Jugendstrafrecht“ ist deswegen nicht etwa milder (wie manche Leute meinen). Unter Umständen kann das für den Jugendlichen sogar ziemlich unangenehm werden (wenn er nun Dinge lernen muss wie Pünktlichkeit, Disziplin, regelmäßiges Arbeiten). Der entscheidende Punkt ist: es hat von vorneherein ein anderes Ziel. Es dient der Erziehung, und das deswegen, weil Jugendliche zwar *lernen* müssen, Verantwortung für ihre Taten übernehmen, aber das vielleicht noch nicht wirklich wie Erwachsene *können*.

Manche Menschen sind tatsächlich gefährlich. Allerdings muss man ehrlicherweise sagen: manche Menschen, die ins Gefängnis kommen, sind tatsächlich gefährlich. Früher hätte man gesagt, sie sind „unverbesserlich“, aber das ist Unsinn, denn jeder ist „verbesserlich“. Immerhin stimmt: wir haben bei einigen Gefangenen bis jetzt keinen Weg gefunden, sie zu

bewegen, mit anderen Menschen verträglich zusammen zu leben und damit aufzuhören, anderen weh zu tun. Dies trifft auf sehr wenige Gefangene zu, aber diese wenigen sehr gefährlichen Gefangene dürfen das Gefängnis tatsächlich nicht verlassen, bevor sie sich wirklich sehr geändert haben. Und man muss bei ihnen ganz genau prüfen und untersuchen, ob sie sich tatsächlich geändert haben. Es ist wichtig zu verstehen, dass dies nur auf sehr wenige Gefangene zutrifft (obwohl man im Fernsehen und in der Zeitung über diese Fälle dann sehr viel hört und liest). Aber es ist auch wichtig zu wissen, dass es ab und zu wirklich zutrifft – manche Gefangene *sind* gefährlich.

Wie sieht es im Gefängnis aus?

Räume im Gefängnis. Was passiert nun im Gefängnis? Wie sieht es dort aus? Im Gefängnis wohnen die Gefangenen in Räumen, die man im Alltag oft „Zellen“ nennt, die aber eigentlich Haftraum heißen. In diesen Hafträumen halten sie sich tagsüber oft auf, in ihnen schlafen sie. Meistens (aber nicht immer) ist der Haftraum abgeschlossen. Selbst wenn die Hafträume nicht abgeschlossen sind, gibt es auf den Fluren Türen, die auf jeden Fall abgeschlossen sind. Und auch an allen Fenstern gibt es Gitter, damit niemand fliehen kann, denn das Gefängnis darf niemand unerlaubt verlassen. Es gibt noch andere Räume im Gefängnis, zum Beispiel Räume, in denen gearbeitet wird, in denen gegessen wird, in denen Sport möglich ist, und in vielen Gefängnissen gibt es auch Schulen. Es gibt Räume, in denen man sich zu bestimmten Zeiten mit Besuch unterhalten kann (in den Haftraum darf der Besuch nicht kommen), und fast immer gibt es auch einen Ort, an dem man beten kann. Und es gibt Höfe oder Plätze, auf denen sich Gefangene zu bestimmten Zeiten aufhalten können. Aber wo auch immer sich die Gefangenen gerade aufhalten, sie sind eigentlich nie ohne Aufsicht. Immer muss bekannt sein, wo sie gerade sind, was sie gerade tun, wie lange es dauert, und sehr oft bestimmt das alles jemand anderer, nicht sie selbst.

Einschränkungen, aber auch Chancen. Das klingt nicht angenehm, und das ist es auch nicht. Natürlich, das Gefängnis ist eine *Strafe*, so ist es gemeint, und so empfinden es Gefangene auch. Aber wie wir oben schon gehört hatten ist das Ziel der Strafe, den Gefangenen dabei zu helfen, ein selbstständiges Leben zu führen, ein Leben ohne Straftaten, und ein Leben, dass andere Menschen nicht beeinträchtigt oder gefährdet. Deswegen gibt es in Gefängnisse neben allen Einschränkungen auch Möglichkeiten, die Zeit zu nutzen. Man kann zum Beispiel lernen. Vor allem Jugendliche können einen Schulabschluss nachholen oder eine Lehre beginnen. Oder man kann arbeiten – viele Gefängnisse bieten dazu Möglichkeiten oder erwarten es sogar. Man kann etwas im Gefängnis arbeiten (zum Beispiel das Gefängnis in Ordnung halten, sauber machen, Wäsche waschen, in der Bücherei mithelfen), man kann manchmal aber auch etwas herstellen (z.B. in der Tischlerei Spielzeug oder Möbel bauen). Man verdient, wenn man arbeitet, ein wenig Geld (wirklich nur sehr wenig), das man sparen oder ausgeben kann (es gibt einen Kiosk, in dem man zu bestimmten Zeiten ein paar Dinge einkaufen kann, z.B. Kaffee oder Schokolade).

Hilfe im Gefängnis ist nötig – und schwierig. Vielleicht am wichtigsten ist, dass es fast immer auch Angebote gibt, die einem helfen sich zu ändern. Zum Beispiel kann man üben, sich besser zu beherrschen und nicht mehr so schnell zuzuschlagen. Oder man kann darüber nachdenken, warum man so viel gestohlen hat. Man kann sich beraten lassen, welche Ausbildung möglich und aussichtsreich sein könnte, wie man seine Schulden abzahlen kann, wie man eine Wohnung finden (und die Miete bezahlen) kann. Wer wirklich entschlossen ist, sich und sein Leben zu ändern, wird (meistens) Hilfe und Möglichkeiten finden. Das ist, um es ganz offen zu sagen, nicht etwa leicht, auch mit Hilfe nicht. Und für viele, die im Gefängnis sitzen, sind die Aussichten nicht sehr gut. Es ist immer schwierig, einen

Arbeitsplatz zu finden, und besonders dann, wenn man aus dem Gefängnis kommt, weil viele Leute misstrauisch sind oder sich sogar fürchten (auch wenn das oft nicht nötig wäre, wie wir eben gesehen haben). Viele Gefangene wünschen sich ein normales Leben, eine Familie, ein gesichertes Einkommen – haben Träume wie auch alle anderen Menschen sie haben. Aber es ist oft schwer, das zu erreichen, auch für alle anderen Menschen. Was man im Gefängnis lernen muss ist vor allem dies: egal, wie schwer es ist, egal wie ungerecht es einem vorkommt, dass andere bessere Chancen haben und bessere Startbedingungen – man darf ein paar Spielregeln des Zusammenlebens auf keinen Fall verletzen. Denn *im* Gefängnis sind die Aussichten auf jeden Fall noch schlechter.

Erreicht das Gefängnis seinen Zweck?

Wie wirkt Gefängnis tatsächlich? Nun kann man sich fragen: Erreicht das Gefängnis denn nun tatsächlich, was es erreichen soll? Hilft es Gefangenen, ihr Leben oder wenigstens ihr Verhalten zu verändern, zu verbessern? Die Frage ist wichtig, aber leider nicht so einfach zu beantworten. Zunächst hat man festgestellt: Ungefähr die Hälfte der Personen, die einmal ins Gefängnis gekommen sind, wird ein zweites Mal verurteilt. Allerdings nicht immer wegen derselben Sache, oder nicht immer zu derselben Strafe; oft hat sich das Verhalten schon etwas gebessert (allerdings nicht genug). Aber die allermeisten Gefangenen lernen früher oder später, sich so zu verhalten, dass sie nicht wieder bestraft werden müssen. Bei einigen dauert das lange, bei anderen geht es etwas schneller. Nur sehr wenige müssen viele Male eingesperrt werden.

Nun könnte man sich fragen: wenn es so oft vorkommt, dass Gefangene nach der ersten Haft noch ein weiteres Mal – oder sogar öfter – bestraft werden müssen, dann kann ja das Gefängnis nicht so gut wirken. Dann schreckt es anscheinend nicht sehr ab, dann ist die Hilfe dort wohl nicht sehr wirksam. Ist es vielleicht einfach zu milde? Solche Behauptungen werden in der Öffentlichkeit manchmal aufgestellt – es lohnt sich daher, auch hier wieder genauer hinzusehen.

Im Gefängnis sind schwierige Menschen. Zunächst: Wir dürfen nie vergessen, dass Gefängnis selten ist. Fast immer reicht eine weniger strenge Reaktion, oft geht es sogar ganz ohne Strafe. Gefängnis ist, vor allem bei jungen Menschen, die letzte Möglichkeit, wirklich das allerletzte Mittel, jemandem die Grenzen des Erlaubten deutlich zu machen. Mit Gefängnis bestraft werden also entweder Menschen, die sich *sehr* falsch verhalten haben, oder Menschen, bei denen alle anderen Maßnahmen nicht geholfen haben. Es ist offensichtlich, dass das – in beiden Fällen – sehr schwierige Menschen sind. Das klingt seltsam: „schwierige Menschen“. Damit ist gemeint: es sind Menschen, die Wichtiges nicht gelernt haben, Wichtiges nicht können, und denen das, was ihnen fehlt, auf den normalen Wegen nicht so einfach beigebracht werden kann. Vielleicht haben sie nie richtig gelernt, woran man Recht und Unrecht unterscheiden kann, oder sie haben nicht gelernt, warum es notwendig ist, kein Unrecht zu begehen. Manche wissen einfach keinen anderen Weg, sehen für sich keine andere Möglichkeit, als auf diesem (unrechten) Weg etwas für sich zu erreichen. Manche haben nicht gelernt, wie man seine Wut oder seine Verzweiflung beherrscht. Kurz: es ist offensichtlich einiges in ihrem Leben schief gegangen. Und es ist kaum zu erwarten, dass diese Personen ausgerechnet im Gefängnis nun sofort alles das, was ihnen fehlt, nachholen und lernen können. Selbst bei sehr jungen Menschen ist das kaum realistisch – Lernen braucht Zeit und gute Voraussetzungen.

Wirkung ist manchmal schwer zu erkennen. Wer also sagt, das Gefängnis wirke nicht richtig oder nicht genug, hat meistens nicht richtig zu Ende überlegt. Er übersieht, dass das

Gefängnis sich mit sehr schwierigen Menschen beschäftigen muss, Menschen, die sich vielleicht nicht ohne Weiteres helfen lassen können, und bei denen es, selbst wenn sie es wollen, nicht so einfach ist, herauszufinden, was ihnen tatsächlich hilft. Er übersieht, dass Gefängnisse nicht allzu viele Möglichkeiten haben: Das Personal und das Geld ist – wie überall – knapp, und manches, was man tun könnte, ist im Moment leider nicht möglich. Und er übersieht, dass der Weg der Besserung manchmal ein schwieriger Weg ist. Vielleicht hat ein junger Mann, der eine Gefängnisstrafe wegen einer Körperverletzung abgesessen hat, selbst dann etwas gelernt, wenn er danach noch einmal mit dem Gesetz in Konflikt kommt. Wenn das zweite Mal ein Taschendiebstahl war, dann ist das zwar sicher nicht in Ordnung (und vielleicht hat er noch eine Strafe verdient), aber es zeigt vielleicht doch, dass er nun wenigstens seine Wut beherrschen kann.

Sich nach der Wirkung von Gefängnis zu fragen, ist aber aus einem ganz anderen Grund sehr wichtig. Wenn der Staat in die Rechte einzelner Menschen eingreift (und das tut er, wenn er jemanden einsperrt!), dann muss er begründen, warum er das darf. Ein Grund ist, dass der, den er einsperrt, etwas Verbotenes getan hat (wir haben oben darüber gesprochen). Aber selbst dann muss der Staat zeigen, dass das, was er da tut, einen positiven Effekt hat, etwas Richtiges bewirkt. Und solange wir das nicht genau wissen, ist es vielleicht nicht ganz richtig, Menschen einzusperrn. Im Moment fällt uns offenbar nichts Besseres ein.

Nun könnte man sagen: solange jemand im Gefängnis ist, kann er jedenfalls anderen nicht schaden. Das stimmt (abgesehen davon, dass er anderen Gefangenen schaden kann). Aber niemand bleibt für immer im Gefängnis: früher oder später werden alle entlassen (wir haben oben über die ganz seltenen Ausnahmen gesprochen). Und weil das so ist, ist es so wichtig, dass die Gefangenen im Gefängnis etwas dazu lernen. Das hat nichts damit zu tun, dass wir *ihnen* etwas Gutes tun wollen (obwohl das ja auch nicht schlimm wäre), sondern es geht dabei in erster Linie darum, dass wir *uns* etwas Gutes tun, wenn sich Gefangene im Gefängnis so verändern, dass sie danach nichts Verbotenes mehr tun. Noch besser für uns wäre es, wenn sie vielleicht sogar etwas *für* uns alle tun würden. Steuern bezahlen, zum Beispiel.

Das Gefängnis betrifft nicht nur Gefangene.

Wir haben die ganze Zeit fast nur über Gefangene gesprochen. Aber Gefängnis betrifft auch andere Menschen. Zwei Gruppen von Personen sind ganz besonders wichtig: Die Menschen die im Gefängnis auf die Gefangenen aufpassen oder ihnen helfen, und die Menschen, die eine persönliche Beziehung zu jemandem haben, der im Gefängnis ist.

Freunde und Angehörige von Gefangenen werden mitbestraft. Wenn jemand ins Gefängnis muss, dann betrifft das oft nicht nur ihn selbst. Zum Beispiel müssen Partner oder Kinder auf den Mann oder Vater verzichten (fast alle Gefangenen sind Männer – Frauen kommen nur ganz selten ins Gefängnis). Das ist traurig, aber vielleicht auch schwierig, weil seine Hilfe im Alltag fehlt (z.B. bei der Erziehung) oder weil die Familie nun mit weniger Geld auskommen muss. Vor allem für Kinder kann es auch andere unangenehme Folgen haben, wenn der Vater im Gefängnis sitzt: Man wird vielleicht in der Schule gefragt, wo der Vater ist, und viele Menschen werden mit Ablehnung reagieren, wenn sie erfahren, dass er im Gefängnis ist. Es ihnen nicht zu sagen würde aber heißen zu lügen – das ist auch nicht schön, und eigentlich nicht richtig (und auf die Dauer klappt das auch nicht: es kommt fast immer irgendwann raus). Außerdem machen sich Eltern oder Angehörige, manchmal auch Freunde von Gefangenen Sorgen oder sind traurig, manchmal sind sie auch enttäuscht oder wütend. Unter dem fehlenden Kontakt zu Angehörigen und Freunden leiden ja nicht nur die Gefangenen selbst (das, könnte man sagen, ist ein Teil der Strafe, die sie erhalten), sondern auch

Angehörige und Freunde (die ja nichts getan haben, die keine Strafe verdient haben). Zwar können Gefangene im Gefängnis besucht werden, aber nur zu bestimmten Zeiten im Monat, nicht sehr oft und nicht sehr lange. Und wir haben eben schon gehört, dass Besuche auch überwacht werden – man ist eigentlich nie mit dem Besuch allein.

Im Gefängnis sind nicht nur Gefangene – Gefängnis als Beruf. Menschen außerhalb des Gefängnisses denken oft nicht darüber nach, aber im Gefängnis gibt es sehr viele Menschen, die *keine* Straftaten begangen haben. Es gibt Menschen, die den ganzen Betrieb verwalten, die kochen oder Kranke versorgen, die Gefangene ausbilden oder bei der Arbeit unterstützen, die Gefangene beraten oder sie bei einer Behandlung unterstützen, und es gibt natürlich ziemlich viele Menschen, die aufpassen. Früher nannte man solche Menschen „Schließer“ oder „Wärter“, aber das trifft es eigentlich gar nicht. Tatsächlich ist es ein moderner und ziemlich anspruchsvoller Beruf, Bediensteter im Gefängnis zu sein. Bedienstete werden sorgfältig ausgewählt und gründlich ausgebildet. Ihr Job ist anstrengend, herausfordernd und verantwortungsvoll. Die Öffentlichkeit sieht wenig von dem, was diese Menschen tun, die im Gefängnis arbeiten – außer wenn einmal etwas passiert. Tatsächlich passiert sehr selten etwas: zum Beispiel geschieht ein echter Gefängnisausbruch in Niedersachsen (das Bundesland, in dem ich diesen Text schreibe) seltener als einmal im Jahr – und in den letzten Jahrzehnten sind fast alle wieder gefasst worden. Aber wenn es passiert, sind gleich alle alarmiert und empört. Dabei übersieht man leicht, dass das allermeiste gut läuft, und dass die allermeisten, die im Strafvollzug arbeiten, sehr an ihrer Arbeit interessiert sind, und sich ernstlich für sie einsetzen.

Das ist interessant: Das, was wir vom Gefängnis wahrnehmen, und das, was dort wirklich passiert, hat oft wenig miteinander zu tun. Betrachten wir den letzten Punkt noch einmal: Ausbrüche. Wenn ein Ausbruch passiert, dann wird sofort darüber berichtet (zwei, dreimal im Jahr insgesamt). Wenn *kein* Ausbruch passiert, interessiert das keinen. Denn das würde bedeuten, dass man jeden Tag 70.000 mal meldet: nichts passiert! Anders gesagt: Jedes Jahr kommen auf *eine* oder *zwei* Ausbruchsmeldungen in den Nachrichten ungefähr 25 Millionen Nicht-Meldungen (die alle gelautet hätten: nichts passiert). Nicht wahr: unser Bild vom Gefängnis wäre anders, wenn wir das die ganze Zeit hören würden!

Zum Abschluss ein kritischer Blick:
Warum gibt es *überhaupt* Gefängnisse?

Warum gibt es Strafen? Muss Strafe wirklich sein? Nun könnte man sich fragen, warum es überhaupt Gefängnisse gibt: Geht es denn nicht ohne Strafe? Und wenn es nicht ohne Strafe gehen sollte: geht es dann nicht vielleicht ohne Gefängnisstrafe? Um diese Fragen zu beantworten ist es wichtig zu sehen, wie Straftäter früher bestraft wurden. Bis vor etwa 150 Jahren (mehr oder weniger) gab es fast überall noch sogenannte „Körperstrafen“. Menschen wurden als Strafe körperliche Schmerzen zugefügt (oder Schlimmeres). In vielen Ländern gibt es das heute noch: Menschen werden geschlagen, in einigen Ländern sogar noch schwerer verletzt (wenn z.B. Dieben die Hand abgeschlagen wird, oder ein Straftäter mit Steinen beworfen wird). Vor allem aber gibt es in vielen Ländern die Todesstrafe: Bei besonders schweren Taten (vor allem bei Mord) wird der Täter zur Strafe getötet. Dies alles ist in Deutschland seit 60 Jahren (seit dem Ende des zweiten Weltkrieges) verboten – es gibt keine Körperstrafen mehr und die Todesstrafe ist verboten.

Gefängnisstrafen, so sagen ihre Befürworter, haben demgegenüber viele Vorteile. Sie verletzen Menschen nicht körperlich. Das Recht, nicht verletzt zu werden, wird in unserer Kultur als ein ganz wichtiges persönliches Recht angesehen, ein Recht, das alle Menschen

(auch Gefangene) immer behalten, nämlich als Teil der *Menschenwürde*. Gefängnisstrafen sind außerdem gut abmessbar (in Tagen, Wochen, Monaten, Jahren nämlich): mehr Schuld ergibt mehr Strafe. Und man kann, wie wir zu Anfang gesehen haben, die Strafe hier sehr gut mit Unterstützungsangeboten verbinden.

Ist Gefängnis also eine „gute“ Art zu strafen? Leider ist es – wieder mal – bei genauerem Hinsehen doch komplizierter. Es stimmt: der Körper wird nicht verletzt, aber er ist doch betroffen, zum Beispiel dadurch, dass die Möglichkeiten für Sexualität sehr eingeschränkt sind. Auch unterscheidet sich die erlebte Schwere einer Gefängnisstrafe von Person zu Person oft. Acht Monate Gefängnis für den einen vielleicht viel schlimmer als für den anderen – ist das „Abmessen“ also wirklich immer so gerecht? Und vor allem: Gefängnis betrifft oft genug, wie wir eben gesehen haben, auch andere, die nichts getan haben. Auch die Gefängnisstrafe hat also Nachteile – durchaus nicht alles daran ist „gerecht“. Eine Gesellschaft, auch unsere, muss also *entscheiden*, die Argumente für und gegen eine Strafform *abwägen*. Eine einfache Antwort gibt es nicht. Leider.

Nun könnte man fragen: wenn das alles so schwierig ist, wenn Strafen immer auch Nachteile haben, geht es denn nicht einfach *ohne* Strafe (egal welche)? Können wir die Menschen nicht einfach *überzeugen*, sich verantwortungsvoll zu verhalten, also bei aller Freiheit so, dass alle damit und miteinander leben können? Es gibt einige Menschen (Wissenschaftler und Philosophen), die so etwas vorgeschlagen haben. Die Diskussion ist schwierig, aber man kann in jedem Fall festhalten, dass es bislang keine Gesellschaft, keine größere Gruppe von Personen jemals geschafft hat, auf so etwas wie ein Strafrecht – und damit auf Strafe – ganz zu verzichten. Das beweist nicht, dass es niemals geht, aber es zeigt jedenfalls, dass es offenbar sehr, sehr schwer ist. Man kann mit guten Gründen gegenüber der Gefängnisstrafe kritisch eingestellt sein. Aber man muss dann immer auch die Frage beantworten, was wir sonst mit Menschen machen sollen, die unsere wichtigsten Regeln übertreten oder sogar gefährlich für andere sind.

Was folgt daraus für uns? Worüber wir alle, jeder und jede einzelne von uns, immer wieder nachdenken muss ist dies: Welche Nachteile hat das Strafrecht, das Strafsystem, das wir derzeit haben? Gefängnis ist – anders als bei Monopoly – keine Frage des Pechs (obwohl man manchmal Glück haben kann, und ohne Gefängnis davon kommt). Unser System ist ziemlich gerecht; man kommt nicht ohne weiteres ins Gefängnis (tatsächlich ist Gefängnis sogar selten). Auch das ist anders bei Monopoly (die Ereigniskarte heißt: „Gehe in das Gefängnis, gehe direkt dorthin, gehe nicht über LOS!“ – man kann sich also nicht einmal verteidigen!). Gefängnis hat eine Reihe von Vorteilen und Chancen (man kann dort Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen), aber es hat auch ein paar Nachteile (andere werden mit bestraft). Können wir es verbessern, so dass es besser erreicht, was wir uns wünschen: Sicherheit jetzt und auch in Zukunft, Gerechtigkeit für alle, Verlässlichkeit und Verträglichkeit im Zusammenleben? Es lohnt sich, immer wieder neu über Strafe nachzudenken, und daher lohnt es sich auch, über das Gefängnis – immer wieder – nachzudenken. Vielleicht hat dieses Kapitel dazu etwas angeregt. Das wäre schön.